

Dankes-Rede 11.1.19 anlässlich der Verleihung des Bürgerpreises 2018 der Stadt Witzenhausen an Anna-Gertrud Siekmann

Danke für die freundlichen Worte und die Ehrung. Die Ehrung in Bezug auf den Weltladen gebe ich an das Team weiter. Denn der Laden wird von einem ca. 20-köpfigen Team betrieben, die alle – bis auf einen 400-Euro-Job - ehrenamtlich arbeiten. Diese Gruppe leistet Erstaunliches an Teamarbeit und Engagement.

Hier möchte ich etwas zu meiner Motivation sagen:

Es ist einfach zufriedenstellend, wenn man seinen Herzensangelegenheiten und Fähigkeiten folgt und sie in die Welt bringt. Ich liebe Witzenhausen, weil die Stadt lebendig ist, weil hier so viel aufgeschlossene Menschen leben, weil man hier immer jemanden kennt, der jemanden weiß, der weiterhelfen kann und einen unterstützt.

Ich möchte auf zwei Projekte eingehen.

Thema Auto. Die Alteingesessenen erzählen, dass bei Elleroode nach dem Krieg die Kinder auf der Autobahn Rollschuh fahren. Und heute? Die Straße von Hübenthal, wo ich wohne, nach Gertenbach war ein Schotterweg. Die Kinder gingen zu Fuß zur Schule oder fahren mit dem Rad, wenn sie eins hatten. Ich gehe oft die Straße nach Gertenbach, zur Bahn oder zum Einkaufen, - und ich springe alle naselang in den Graben, weil es so viel Verkehr gibt. Das ist jetzt ungefähr 70 Jahre her. Stellen Sie sich vor, die Entwicklung geht so weiter. Eine Trendwende ist nicht in Sicht, wir brauchen Wirtschaftswachstum, die Autoindustrie ist ein wirtschaftliches Standbein in Deutschland, wir brauchen Arbeitsplätze. Stimmt ja auch. Und wenn jetzt alle Konzerne E-Autos bauen, sind die Straßen immer noch verstopft und die Staus werden länger (von den Ressourcen gar nicht zu reden). Weil wir nicht umdenken. Wie kommen wir aus dieser Nummer raus? Natürlich, Politik und Unternehmen sind gefragt, aber auch wir Bürger.

Und deshalb haben wir – drei Frauen – 2006 das Dorffauto Hübenthal ins Leben gerufen. Zur Zeit nutzen ca. 15 Menschen zwei Autos.

Natürlich, als ich noch berufstätig war, konnte ich mir das nicht leisten, ich hätte meine Termine gar nicht wahrnehmen können. Auf dem Land ist ein Auto wichtiger als in der Stadt. Aber all die Rentner, all die Familien mit Zweit- und Drittauto vor der Tür – das muss eigentlich nicht sein.

In den Städten ist das Auto längst kein Statussymbol mehr, man sieht: das kann sich ändern. Wir können uns ändern. Wir können uns fragen: Was ist wichtig im Leben? Statt ein zweites Auto anzustreben könnte man ja auch anstreben, mehr Kontakte zu Nachbarn zu haben, mehr Dinge zu teilen. Der NVV mit seinem schönen Konzept Mobilfalt wirbt händeringend darum. Es hat mit unseren Einstellungen zu tun, dass wir so auf uns, ich-bezogen und materiell orientiert sind, dass wir das Materielle wichtiger nehmen als das Soziale.

Das bringt mich zu meinem zentralen Hobby: der faire Handel

Der Weltladen wird übrigens von dem gut 20-köpfigen Ladenteam ehrenamtlich geführt. Ich habe zwar die Bildungsarbeit mit aufgebaut, mit den Schulklassen arbeiten jetzt jedoch Jüngere. Meine Hauptaufgabe sind Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen. Denn wir wollen ja nicht nur verkaufen, sondern haben auch eine Botschaft.

Auch da geht es um die Frage: Was ist wichtig im Leben?

Ist es das wichtigste, dass ich billig eingekauft habe? Die Tafel Schokolade zu 39 Cent? Wie viel Kinderarbeit mag darin stecken? ‚Ja, dann müssen die das eben verbieten.‘ Kinderarbeit ist in den meisten Ländern verboten, aber wenn die Eltern zu wenig verdienen, dann müssen sie

n sie mitarbeiten. Die Löhne der Kakaobauern in Ghana z.B. sind keineswegs existenzsichernd.

Wie schmeckt mir die Schokolade, wenn ich mir das bewusst mache?

Oder wenn ich morgens meinen Kaffee trinke: Wie geht es den Kaffeepflückern, die mir diesen Genuss verschaffen? Oder kommen die Kaffeebohnen von einer Plantage, für die Urwald gerodet wurde, für die die angestammte Bevölkerung vom Land vertrieben wurde? Die nie entschädigt wurden. Dafür gibt es dokumentierte Beispiele. Hier kommt beides zusammen: die Ökologie u n d das Soziale.

Der Thinktank“ Club of Rome, eine Ansammlung renommierter Wissenschaftler, der schon in den 70er Jahren „Die Grenzen des Wachstums“ angemahnt hat, hat 2017 einen neuen Bericht herausgebracht mit dem Titel „Wir sind dran“. Die Wissenschaftler zeigen darin auf, dass sich der ökologische Gau zuspitzt (vor allem in den Bereichen, in denen die Belastungsgrenze dieses Planeten überschritten ist: Bodenverschlechterung durch Überdüngung, Artensterben, Klimawandel). Sie haben errechnet: Wir brauchen weltweit 1,6 Erden, um den täglichen Verbrauch zu decken, wir haben aber nur eine. Und währenddessen fallen die Gesellschaften in Nord und Süd mehr und mehr auseinander. Also die Krise des Sozialen: Hierzulande z.B. in der Spaltung zwischen Arm und Reich, im Süden des Globus z.B. durch Verdrängung der indigenen Bevölkerung, die abwandern muss und ihr Heil in der Flucht nach Norden sucht. Es kommt also alles wieder auf uns zurück. Es geht deshalb nicht nur um Altruismus, um Mitleid mit den „armen Afrikanern“, es geht auch um Eigennutz. Unser Handeln, auch als Konsumenten – wirkt auf uns zurück. Der Globus wird immer kleiner – gefühlt. Wir spüren immer mehr, dass wir global vernetzt sind. Und da scheint es mir an der Zeit, dass wir aus diesem irre hochgezüchteten Individualismus rauskommen und wieder mehr zum „wir“. Der Individualismus – die Entwicklung der Persönlichkeit, die Kreativität, die er freigesetzt hat, alles sehr wichtig und wunderbar - u n d :

vielleicht ist es Zeit, jetzt auch wieder das „Wir“ zu betonen. Es ist wie mit dem Essen: wenn man zu viel isst, wird einem schlecht. Wenn wir zu viel Autos produzieren, kommt man mit dem Fahrrad schneller voran (in den Städten ist das schon so) . Wenn wir zu viele Dinge produzieren, ersticken wir im Materialismus. Wenn wir zu viel Ichbezogenheit haben, geht der gesellschaftliche Zusammenhalt verloren, auch hier im Lande. Und im Verhältnis des globalen Nordens und des globalen Südens gilt : Frieden in der Welt gibt es nur mit sozialer Gerechtigkeit.

Der Club auf Rom sagt es so: „Die Entdeckung des Individualismus, des Privateigentums, des Schutzes gegen staatliches Eindringen gehört zu den wertvollsten Errungenschaften der europäischen Aufklärung. Aber heute sehen wir die öffentlichen Güter stärker gefährdet als die Privatgüter“. Konkret: private Menschen werden immer reicher und die Kommunen, z.B. Witzenhausen werden ärmer oder verschulden gar.

Das Leben ist nicht linear, es vollzieht sich in Kreisläufen. Und wenn wir nicht nachdenken und die Zukunft aktiv gestalten, dann werden wir gestaltet, in Form von Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen und hoffentlich nicht auch von Kriegen.

Und da sind – neben Politik und Wirtschaft - nicht nur die privaten Konsumenten gefragt, sondern auch die Kommunen mit ihrer enormen Kaufkraft. Wenn für den Cherryman-Triathlon T-Shirts gekauft werden oder die Arbeitskleidung für die Mitarbeiter des Bauhofes: Wo wurden diese Kleidungsstücke genäht?

In so einer Fabrik wie in Bangladesh (Rana Plaza), die 2013 zusammenstürzte und 1000 Tote und 2.500 Verletzte zu beklagen hatte? Oder die Fabrik in Pakistan, die 2012 abbrannte und 260 Tote hinterließ, weil keiner fliehen konnte.

Ja, da ist dieser Druck: es muss alles billig sein. Und der Druck wird weitergegeben, entlang der Lieferkette bis zu den Näherinnen, die nicht auf die Toilette gehen dürfen, um die Arbeit

nicht zu versäumen, die schlimmstenfalls 20 Stunden arbeiten und sich Wäscheklammern in die Augenlider klemmen, damit sie nicht einschlafen (im Film: China blue zu sehen, der mit verdeckten Kameras gefilmt wurde). Die Gesetzgebung heute erlaubt es, kommunal nachhaltig und fair zu beschaffen, auch wenn die Kosten etwas höher liegen.

Wenn ich hier geehrt werde, habe ich die Hoffnung, dass auch mein Anliegen gewürdigt wird. Hier sind jetzt viele Stadtverordnete und Funktionsträger versammelt. Sie alle haben diese soziale Ader, sonst würden Sie sich nicht für die Stadt und unser Zusammenleben engagieren. Zwei Fragen stehen heute an: Wie können wir die lokale Wirtschaft mit regionalen Kreisläufen stärken ? Und: Wie können wir dazu beitragen, dass der Welthandel gerechter wird? Das sind keine Gegensätze, das zeigt beides in die gleiche Richtung.

Ich wünsche uns den Mut, dass wir unbequeme Fragen aushalten,
dass wir unbequeme Wahrheiten anschauen
dass wir von der Ich-Orientierung zu der Frage kommen:
Und wie wirkt sich mein Handeln auf die Allgemeinheit aus?

und ich wünsche uns die Stärke, dass wir nicht in Resignation stecken bleiben,
sondern Gewohnheiten hinterfragen und unser Handeln ändern.
und auch die Stärke, dass wir unseren Wohlstand genießen und bei unserer Lebensfreude
bleiben.

Wohlstand nicht nur anhäufen und anstreben, sondern genießen. Teresa von Avila sagt: Wer nicht genießt ist ungenießbar.

Ich danke, dass ich hier reden durfte